

Bundeshuus-Wösch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wofür haben wir Ogi?

Nachdem Bundesrat Adolf Ogi, den bei seiner Wahl in die Landesregierung viele an der Spitze des Eidgenössischen Militärdepartements gesehen haben, dieses Departement nun doch nicht übernehmen konnte oder wollte, ist er letzte Woche wenigstens bei der Verteilung der bundesrätlichen Stellvertretungen mit dem EMD betraut worden.

Doch diese neue EMD-Stellvertreter-Aufgabe hat in der Bevölkerung viel weniger für Gesprächsstoff gesorgt als der ausbleibende Winter. Nachdem in der zweiten Januarwoche in der Bundesstadt wieder einmal frühlingshafte Temperaturen gemessen worden waren, meinte ein ungeduldig gewordener Skisportler zu Lisette: «Wofür haben wir eigentlich Adolf Ogi in den Bundesrat gewählt?»

Die «Gruppe 47»

Der Pressesprecher der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Hans-Kaspar Schiesser, bezeichnet die neue SP-Fraktion der Bundesversammlung als die «Gruppe 47». «Was hat der SP-Mann damit wohl gemeint?», ist es Wöschfrau Lisette sofort durch den Kopf geschossen. Hat da Schiesser auf die nach den Herbst-Wahlen noch verbleibenden 47 SP-Bundesparlamentarier angespielt? Wohl kaum, denn dann müsste der SP-Sprecher bereits in vier Jahren die Gruppenzahl wieder nach unten korrigieren. Oder hat sich Schiesser an jenen literarischen Zirkel angelehnt, dessen Mitglieder die im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges gemachten Erfahrungen schriftstellerisch zu verarbeiten versuchten? Schon eher, denn zu verarbeiten hat die SPS nach ihrem Wahldebakel einiges.

Bonnys Ferienräger

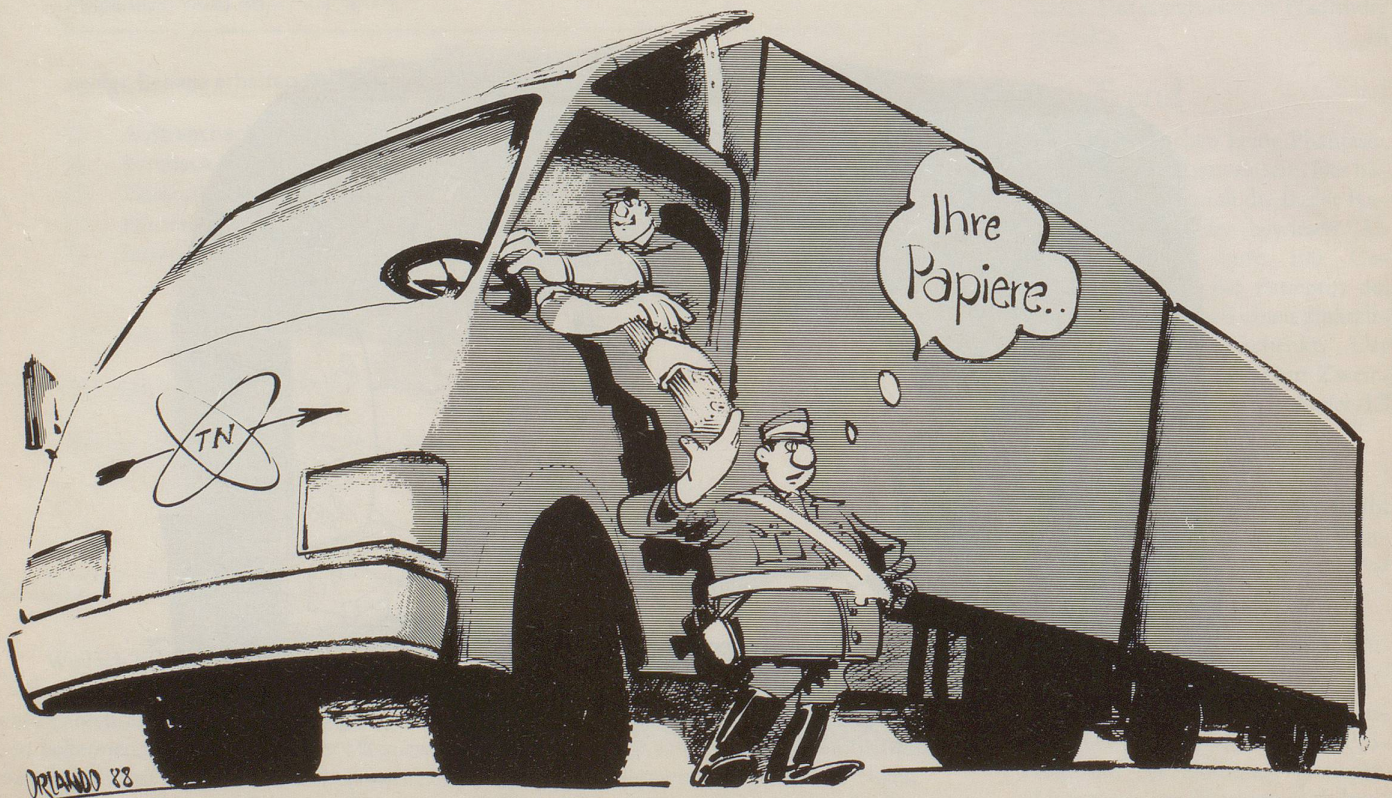
Jean-Pierre Bonny, Berner FDP-Nationalrat, hat einen Vorstoss eingereicht, der Lisette aus dem tiefsten Herzen spricht. Der ehemalige Biga-Direktor, heute Wirtschaftskonsulent und Mitglied immer zahlreicherer Verwaltungsräte, hat vorgeschlagen, dass die Nationalratswahlen nicht mehr am

zweitletzten Sonntag im Oktober stattfinden sollen, weil dann Herbstferien sind. Lisette hätte einen völlig narrensicheren Termin anzubieten: der 29. Februar. Damit müsste man nämlich nicht mehr wie früher einen Normaljahrestag opfern für diese absolut belanglose Tätigkeit des Urnenganges.

Anders als anderswo

Der Kanton gilt als einer der «schwärzesten» im ganzen Land, eine kantonale CVP gab es aber ausgerechnet in diesem Kanton nicht. Und obwohl es eine Kantonalpartei erst seit Wochen gibt, flossen aus diesem Kanton immer ordnungsgemäss Gelder in die Mutterpartei-Kasse nach Bern. Und jetzt, da der Kanton nicht nur eine offizielle CVP-Kantonalpartei, sondern sogar einen Bundesrat hat, will ihr einziger Nationalrat, Rolf Engler, der seit über einem Jahr in der CVP-Fraktion im Berner Bundeshaus mitstreitet, nicht in die Kantonalpartei eintreten. Solches geschieht im Stände Appenzell Innerrhoden. Wundern soll man sich darüber nicht, die Appenzeller Frauen haben sich nämlich auch schon lange daran gewöhnt, dass die Mühlen in diesem Kanton anders als anderswo und erst noch langsamer mahlen.

Lisette Chlämmerli



Unterwegs für Sie ...?